

PROBLEME DER UMWANDLUNG UND DES WIEDERAUFBAUS DER STADTZENTREN DER DDR

I. Allgemeine Grundlagen

Die DDR besitzt neben einer Reihe von Großstädten mit über 150 000 Einwohnern — Berlin, Leipzig, Dresden, Magdeburg, Karl-Marx-Stadt, Halle, Erfurt, Rostock — eine große Zahl mittlerer und kleiner Städte, die, wenn auch unterschiedlich für den nördlichen und südlichen Landesteil, eine relativ hohe städtische Besiedlung des Landes ergeben.

Fast alle Städte der DDR gehen auf mittelalterliche Gründungen zurück und erlebten in dieser Zeit ihre erste Blüte. Die Entwicklung der Industrialisierung in der zweiten Hälfte des 19. und im Beginn des 20. Jahrhunderts hatte in der Regel zur Folge, daß die Einwohnerzahlen rasch anstiegen und die Flächenausdehnung der Städte sich vervielfachte. Die bauliche Ausdehnung vollzog sich in der für die kapitalistische Periode des Städtebaus charakteristischen Form des unregelmäßigen, chaotischen Wucherns, bei der die baukünstlerischen Erfahrungen des früheren Städtebaus immer mehr verloren gingen. Die Stadtzentren, die bei den größeren Städten den Charakter der »City« erhielten, entwickelten sich in der Regel im Bereich des historischen Stadtkerns. Sie wurden mit entsprechenden Neubauten durchsetzt, wobei nicht nur der historische Charakter, sondern auch der frühere Maßstab geopfert wurde. Einzig bei den kleineren Städten, deren ökonomische Umwandlung von geringem Umfang war, oder in solchen Ausnahmefällen, wo sich das neue Geschäftszentrum außerhalb des historischen Zentrums entwickelte, blieben der ursprüngliche Charakter und Maßstab der überlieferten Straßen und Plätze zunächst erhalten.

Durch den Krieg wurden die Zentren sämtlicher Großstädte der DDR mit Ausnahme von Halle mehr oder weniger vollständig zerstört. Von den mittleren und kleineren Städten wurden vor allem eine Reihe von Städten im östlichen Landesteil und westlich von Berlin die Städte Potsdam, Brandenburg, Dessau, Halberstadt und Zerbst betroffen.

Mit dem Wiederaufbau dieser Städte mußte sich notwendigerweise das Problem ihrer Umwandlung und Erneuerung stellen. Bei den Stadtzentren mußte von folgenden Notwendigkeiten ausgegangen werden:

- funktionelle Umwandlung infolge der veränderten Bedingungen und Anforderungen der sozialistischen Stadt,
- bauliche Erneuerung infolge technischer Überalterung oder Unzweckmäßigkeit des vorhandenen Bestandes,
- Übergang zum industriellen Bauen und zur offenen Bebauung.

1. Funktionelle Umwandlung des Stadtzentrums

Die funktionelle Umwandlung des Stadtzentrums ergibt sich aus den veränderten Bedingungen und Anforderungen der sozialistischen Stadt. Das Stadtzentrum, das im Zuge der kapitalistischen Entwicklung immer mehr zum ausschließlichen »Geschäftszentrum« wurde, dient als Element der sozialistischen Stadt den verschiedensten Bedürfnissen und Zwecken, von den zentralen Einrichtungen des Einkaufs, der Unterhaltung und Erholung bis zu den wichtigsten kulturellen und politischen Einrichtungen der Stadt. Die Bedeutung, der Inhalt des Stadtzentrums wird vielfältiger und erfordert neue Arten von Gebäuden.

Dabei ergeben sich einschneidende Umwandlungen insbesondere durch die neuen, sozialistischen Formen des Handels. Die bisherige Form der vielen, an den Geschäftsstraßen des Stadtkerns aufgereihten, privatwirtschaftlich betriebenen und vielfach noch mit der Wohnung des Inhabers verbundenen Einzelläden kann aus ökonomischen und sozialen Gründen nicht aufrecht erhalten werden. Es müssen ökonomischere Formen wie das Warenhaus, die Kaufhalle mit Selbstbedienung, die Ladengalerie für Spezialgeschäfte angewendet werden. Damit muß sich das Gesicht des Stadtzentrums auch architektonisch entscheidend gegenüber dem bisherigen Zustand verändern.

2. Bauliche Erneuerung des Stadtzentrums

Die Stadtzentren der DDR zeigen, soweit sie nicht zerstört wurden, einen Bestand an Gebäuden, der im allgemeinen stark überaltert ist. Dies betrifft namentlich die mittleren und kleinen Städte. Im Durchschnitt sind rd. 20% der Wohngebäude über 100 Jahre alt, 45% über 60 Jahre alt. Dazu kommt, daß in einem großen Teil des Landes der Fachwerkbau üblich war, der gegenüber dem Steinbau eine stark beschränkte Lebensdauer besitzt.

Die Bebauung in den bestehenden Stadtzentren ist aber nicht nur in technischer Beziehung überaltert, sondern auch in städtebaulicher Beziehung unbrauchbar geworden. Die Randbebauung mit relativ engen Straßen und abgeschlossenen Höfen entspricht nicht mehr den hygienischen, verkehrstechnischen und baukünstlerischen Anforderungen der sozialistischen Stadt.

Es muß also auch da mit einer gründlichen Umwandlung der Stadtzentren gerechnet werden, wo keine Zerstörungen durch den Krieg stattgefunden haben. Zeitpunkt und Tempo dieser Umwandlung hängen von den ökonomischen Möglichkeiten ab. Sie zwingen vorläufig dazu, die Altbausubstanz in den nicht zerstörten Stadtzentren so gut wie möglich für die heutigen Zwecke zu nutzen und nur da Abbrüche vorzunehmen, wo dies nicht mehr möglich ist.

Gleichzeitig ist es aber notwendig, die Umwandlung zur sozialistischen Stadt schon heute auf Grund der fortschrittlichsten Anforderungen und Erkenntnisse so vorzubereiten, daß die zukünftige Gestalt in der besten Form verwirklicht werden kann.

3. Industrielles Bauen und offene Bebauung

Das Bauwesen der DDR geht in große Umfang zu dem Methoden des industriellen Bauens über. Damit werden radikale Standardisierung und Typisierung zu einer wichtigen Grundlage der Architektur. Dies gilt

nicht nur für den Industrie- und Wohnungsbau, sondern auch für die gesellschaftlichen Bauten. Die typischen gesellschaftlichen Gebäude des Stadtzentrums müssen in der Form von Typenbauwerken bzw. Typensegmenten für die industrielle Bauweise entworfen werden. Dies erlaubt, beim Aufbau der Stadtzentren die rationellsten Methoden der Fließfertigung anzuwenden.

Es entstehen also nicht nur neue Typen von Gebäuden, sondern auch ein neuer Ausdruck der Architektur, bei dem sich die Möglichkeiten der Variation mit dem einheitlichen Charakter und Maßstab der Bauweise verbinden.

Das industrielle Bauen verlangt den allseitig freistehenden, einfachen Baukörper. Es unterstützt damit die allgemeine städtebauliche Forderung der offenen Bebauung. Für die Architekten und Städtebauer ergibt sich daraus die Aufgabe, neue Mittel und Methoden der räumlichen Komposition zu finden, wie sie der neuen, offen und weiträumig gebauten Stadt entsprechen.

II. Städtebauliche und baukünstlerische Probleme

Sowohl für den Fall der Umwaldung der bestehenden Stadtzentren als auch für den Wiederaufbau zerstörter Stadtzentren ergeben sich eine Reihe von städtebaulichen und baukünstlerischen Problemen.

1. Funktionelle und räumliche Ordnung des Stadtzentrums

Die für die funktionelle und räumliche Ordnung des Stadtzentrums wichtigsten Gesichtspunkte sind:

- die Lage des Stadtzentrums in seiner Beziehung zum Gesamtorganismus der Stadt,
- die Gliederung des Stadtzentrums in seine verschiedenen Bereiche.

Die Zentren der Städte der DDR liegen, wie dies im Prinzip für alle Städte gilt, an den durch die wichtigsten Verkehrswege, Flußübergänge usw. bestimmten Hauptkompositionsachsen der Stadt. Dies sichert ihnen von vornherein eine beherrschende Lage im Gesamtorganismus der Stadt. Das Stadtzentrum muß gleichzeitig so mit der Verkehrsführung verbunden werden, daß es möglichst allseitig mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen ist. Voraussetzung ist, daß durch die Anlage oder Projektierung von Umgehungs- oder Ringstraßen der nicht für das Stadtzentrum selbst bestimmte Automobilverkehr ferngehalten wird.

Die Gliederung des Stadtzentrums in bestimmte Bereiche ist eine der wichtigsten Maßnahmen der Stadtplanung. Sobald eine Stadt eine bestimmte Größe überschreitet, entfällt die Möglichkeit, die verschiedenen Einrichtungen des Stadtzentrums auf einen Bereich zu konzentrieren, dessen Ausdehnung innerhalb der Distanz bleibt, die vom Bewohner oder Besucher der Stadt zu Fuß zurückgelegt wird. Es ist in diesem Falle notwendig, das Zentrum nach verschiedenen Funktionen aufzuteilen.

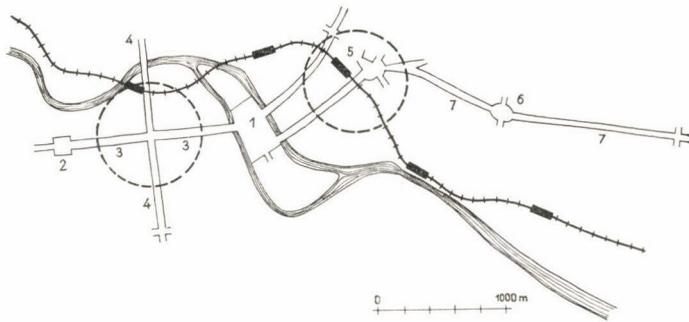
Ein erster Bereich muß diejenigen Einrichtungen umfassen, die täglich aufgesucht werden und zu denen die zentralen Verkaufsstätten, Restaurants, Cafés, Kinos, Varietés usw. gehören. Die Erfahrung zeigt, daß es erwünscht

ist, diese Einrichtungen auf einen Bereich zu konzentrieren, dessen Ausdehnung 1000 Meter nicht überschreitet.

Ein zweiter Bereich, der unter Umständen in verschiedene Teile zerfallen kann, umfaßt diejenigen Bauwerke und Einrichtungen, die nur zu besonderen Zwecken und bei besonderen Gelegenheiten von allen Bewohnern und Besuchern der Stadt aufgesucht werden. Dazu gehören die Bauten mit kultureller Bestimmung, wie Theater, Konzerthäuser, Ausstellungsgebäude, Kongreßhallen, Museen, ferner die Bauten mit politischer Bestimmung, die Plätze für Versammlungen, Feste und Demonstrationen und schließlich die historischen Bezirke, die in ihrem besonderen Charakter zu erhalten sind.

Die auf diese Weise entstehende funktionelle Gliederung des Stadtzentrums wird auf Grund der spezifischen Bedingungen einer Stadt (Topographie, überlieferte Struktur der Stadt, Lage der Altstadt) in jedem konkreten Falle zu einer eigenen charakteristischen Form führen. Für die dieser Gliederung entsprechende räumliche Ordnung lassen sich keine bestimmten Regeln aufstellen. Allgemein muß als Grundsatz gelten, daß die unterschiedlichen Bereiche eines Stadtzentrums in einem leicht erfassbaren räumlichen Zusammenhang stehen sollten, der ein abwechslungsreiches und lebendiges Ganzes ergibt.

Dabei werden die einzelnen Bereiche sehr verschiedene räumliche Formen annehmen müssen. Für den Bereich des täglichen Lebens ergibt sich aus der Forderung der Konzentration bei nicht zu großen Weglängen eine gewisse Dichte. Übermäßig breite Straßen, zu große Plätze, ausgedehnte Grünanlagen führen dazu, daß ein solcher Bereich auseinanderfällt und damit seinen Zweck nicht erfüllt. Umgekehrt erlauben die Bereiche für die Bauten mit kultureller

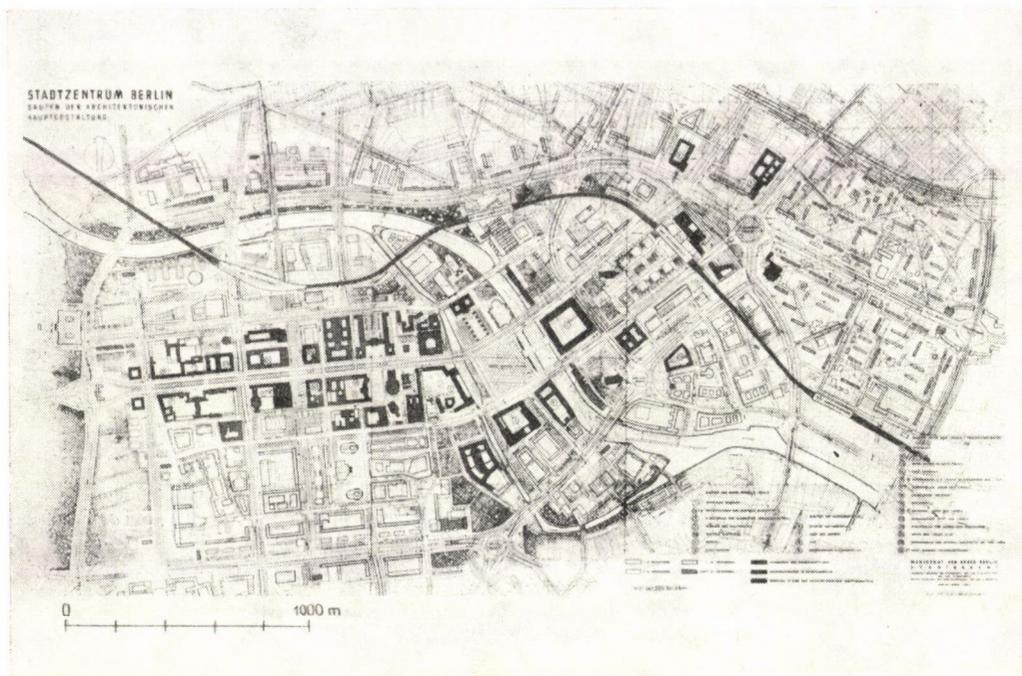


1. Berlin, Schema des Stadtzentrums

- | | |
|---------------------|----------------------|
| 1 Marx-Engels-Platz | 4 Friedrichstraße |
| 2 Brandenburger Tor | 5 Alexanderplatz |
| 3 Unter den Linden | 6 Strausberger Platz |
| 7 Karl-Marx-Allee | |

Die historisch gegebene Lage des politisch-kulturellen Zentrums im Bereich der Spreeinsel hat zur Folge, daß sich zwei Zentren des täglichen Lebens entwickeln (Friedrichstraße — Unter den Linden und Alexanderplatz)

Berlin. A városközpont szerkezete. A Spree-sziget területén levő politikai-kulturális központ történetileg adott helyzete azt eredményezte, hogy a mindennapi élet két központja fejlődött ki (Friedrichstraße—Unter den Linden és Alexanderplatz)



2. Berlin, Wiederaufbauplan des Stadtzentrums (1961)
 Berlin. A városközpont újjáépítésének terve (1961)

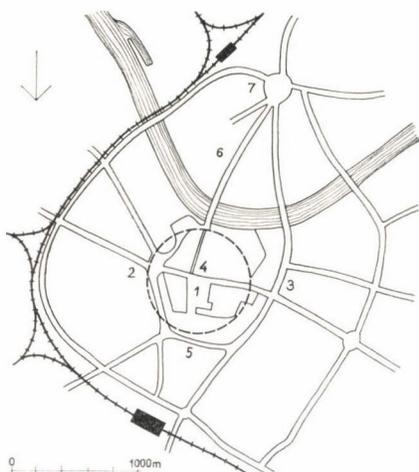
und politischer Bestimmung eine gewisse Weite in der Form von Plätzen oder Grünanlagen.

Die Praxis des Wiederaufbaus der Stadtzentren der DDR hat die hier theoretisch aufgestellten Forderungen in vollem Umfang bestätigt.

Die Wiederaufbaupläne der großen Städte zeigen in der Anlage der Stadtzentren eine grundsätzlich neue Qualität. An Stelle der früheren kompakten, engen und kleinmaßstäblichen Bebauung ist ein neuer größerer Maßstab und eine bisher nicht vorhandene Weiträumigkeit getreten. Dank der Befreiung von den Fesseln der kapitalistischen Grundstücksverhältnisse war es möglich, beim Wiederaufbau der Städte Berlin, Dresden, Leipzig, Karl-Marx-Stadt usw. eine großzügige und klare Komposition zu verwirklichen.

So erhält die Hauptstadt Berlin, deren wichtige West-Ost-Achse früher am ehemaligen Schloß totlief, durch die Fortführung dieser Achse nach Osten ein kompositionelles Rückgrat, das der topographischen Lage der Stadt im Flußtal der Spree entspricht und sich am historischen Übergang über die Spree zum repräsentativen politisch-kulturellen Zentrum erweitert (Abb. 1/2).

Der Wiederaufbauplan von Dresden verwirklicht auf der Grundlage der mittelalterlichen und barocken Stadt eine neue Anlage, bei welcher die nord — süd gerichtete Straßen- und Platzfolge Prager Straße — Altmarkt — Historisches Zentrum — Straße der Befreiung auf der Neustädter Seite zusammen



3. Dresden, Schema des Stadtzentrums

- | | |
|---------------------|------------------------|
| 1 Altmarkt | 5 Wilhelm-Külz-Ring |
| 2 Postplatz | 6 Straße der Befreiung |
| 3 Pirnaischer Platz | 7 Platz der Einheit |
| 4 Thälmannstraße | |

Das Zentrum des täglichen Lebens entwickelt sich um den wiederaufgebauten Altmarkt. Die geplante Prager Straße verbindet als Fußgängerbereich den Altmarkt mit dem Hauptbahnhof

Drezda. A városközpont szerkezete. A mindennapi élet központja az újjáépített Altmarkt körül fejlődött ki. A tervezett Prager Straße gyalogosforgalommal köti össze az Altmarktot a főpályaudvarral

mit der Querachse der Thälmannstraße und dem Wilhelm-Külz-Ring eine großzügige, auf die Elbe bezogene Komposition bildet (Abb. 3/4).

Beim Wiederaufbau von Magdeburg und Potsdam bildet der Übergang über den Fluß das Hauptmotiv für die Ausbildung der Stadtzentren. In ähnlicher Form soll der Theaterplatz in Rostock mit einem neuen Übergang über die Warnow verbunden werden. In anderen Fällen bestimmt, wie in Karl-Marx-Stadt oder Frankfurt/Oder, eine bestehende Hauptstraße die Komposition des Stadtzentrums. Einen Sonderfall bildet Leipzig, dessen Stadtzentrum mit dem zu rd. 70% zerstörten mittelalterlichen Stadtkern zusammenfällt. (Abb. 5). Hier geht es darum, den — bei der späteren Entwicklung verlorengegangenen — Zusammenhang des mittelalterlichen Stadtkerns mit den die Lage der Stadt charakterisierenden Hauptverkehrsachsen sichtbar zu machen.

In allen genannten Fällen bildet der Anschluß an das Netz der öffentlichen Verkehrsmittel ein wichtiges Element des Stadtzentrums, wobei durch Ringstraßen oder tangierende Schnellverkehrsstraßen dafür gesorgt wird, daß das Stadtzentrum vom Durchgangsverkehr frei bleibt.

Ein weniger klares Bild zeigt die bisherige Praxis in der Frage des funktionellen Aufbaus des Stadtzentrums und der Gliederung in seine verschiedenen Bereiche. Beim Wiederaufbau in den Jahren nach dem Kriege mußte das Hauptgewicht auf die Beschaffung von Wohnraum für die Bevölkerung gelegt werden. Der Aufbau der Zentren einer Reihe von Städten vollzog sich deshalb hauptsächlich in der Form des Wohnungsbaus. Damit wurde ein funktionelles Element in die Stadtzentren getragen, das dort eigentlich nicht am Platze ist. Die Erdgeschosse der Wohnbauten wurden in der Regel mit Verkaufseinrichtungen oder Gaststätten belegt. Das hatte neben Unzuverlässigkeiten für die Bewohner eine Zersplitterung der Ladenkapazität zur Folge, die dem ökonomischen Prinzip der Konzentration widerspricht.

Ausgehend von den Beschlüssen von Partei und Regierung, die den beschleunigten Aufbau der Stadtzentren fordern, sehen die inzwischen vorgelegten Pläne vor, den bisherigen Rückstand in der Errichtung von gesell-



4. Dresden, Wiederaufbauplan des Stadtzentrums — PS — Gebiet der projektierten Prager Straße

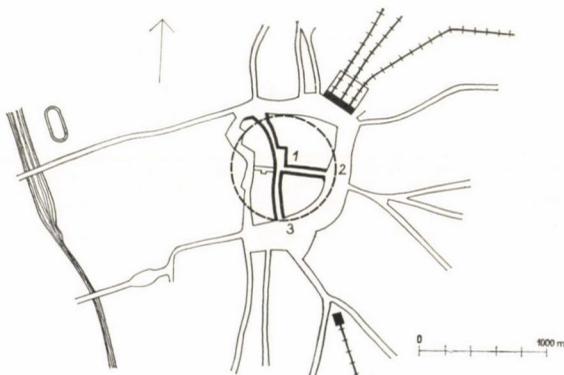
Drezda. A városközpont újjáépítésének terve — PS — a tervezett Prager Straße területe

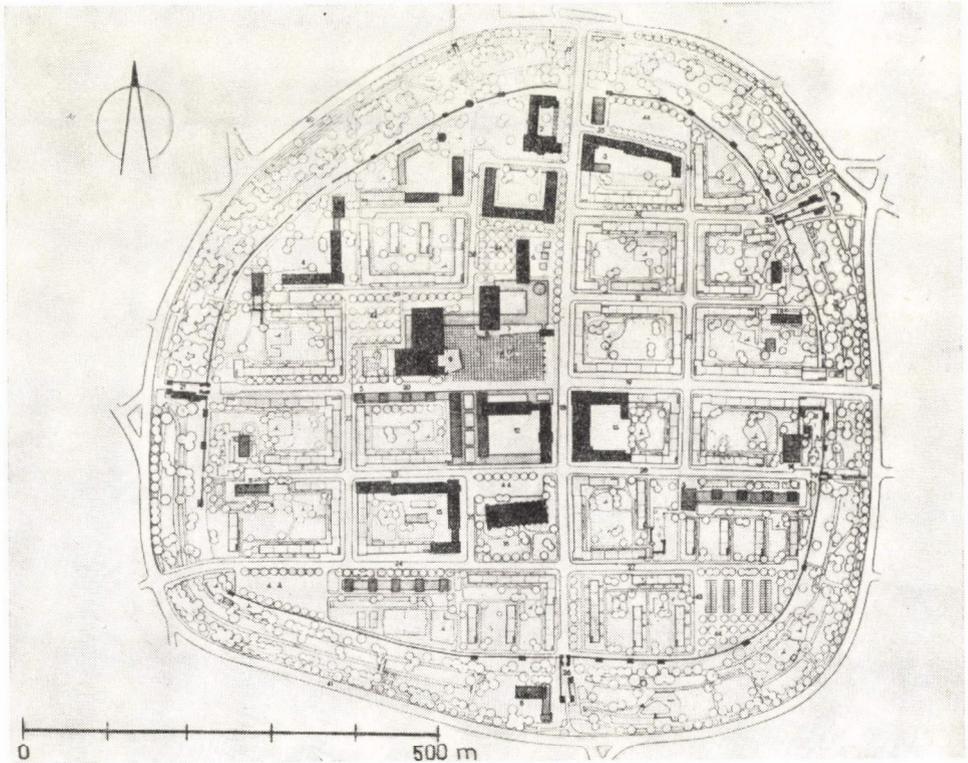
5. Leipzig, Schema des Stadtzentrums

- 1 Marktplatz
- 2 Karl-Marx-Platz
- 3 Ring

Das Zentrum des täglichen Lebens fällt mit dem historischen Kern zusammen

Lipese. A városközpont szerkezete. A mindennapi élet központja egybeesik a történelmi maggal





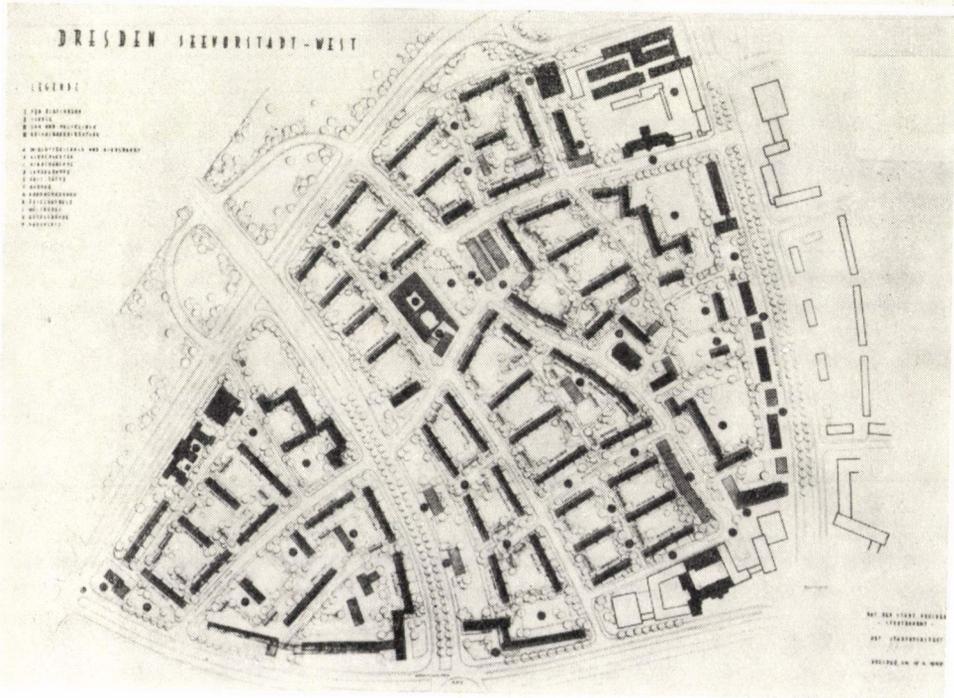
6. Neubrandenburg, Wiederaufbauplan
 Neubrandenburg. Újjáépítési terv

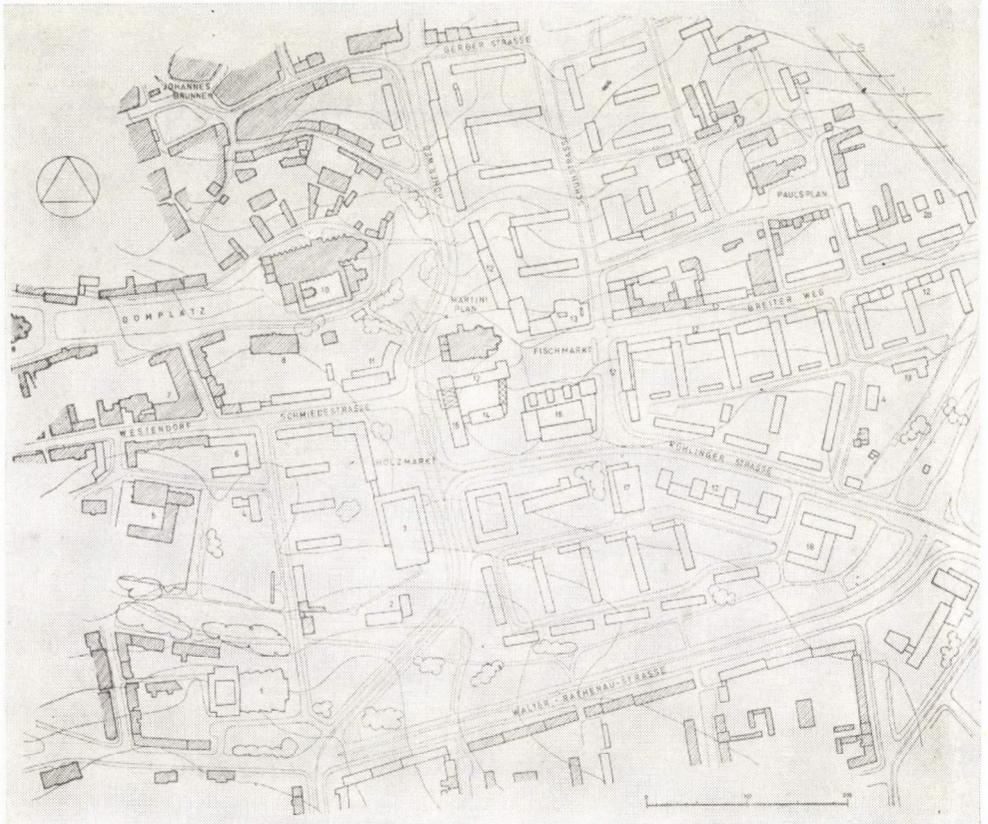
schaftlichen Bauten des Stadtzentrums aufzuholen. In Berlin wird mit der Errichtung einer Reihe von Bauten begonnen, die vor allem den besonderen Funktionen der Hauptstadt der DDR dienen. In den weiteren Aufbaustädten sind es hauptsächlich die zentralen Häuser der Kultur, daneben Kaufhäuser, Hotels und Verwaltungsbauten, die den Zentren das neue Gesicht geben sollen. Als typische Straße des Einkaufs, der Unterhaltung und Erholung wird die Prager Straße in Dresden geplant, die den Hauptbahnhof mit dem Altmarkt verbindet (Abb. 4).

7. Hoyerswerda, Neue sozialistische Stadt (1959)
 Hoyerswerda. Új szocialista város (1959)

8. Dresden, Seevorstadt-West (1959). Beim Wiederaufbau waren zum Teil ehemalige Straßenzüge und einzelne Gebäude zu berücksichtigen. Die malerisch aufgelöste Bebauung widerspricht dem städtischen Charakter des Wohngebietes

Drezda. Seevorstadt-West (1959). Az újjáépítésnél részben figyelembe kellett venni az egykori útvonalakat és egyes épületeket. A festőien fellazított beépítés ellentmond a lakóterület városi jellegének





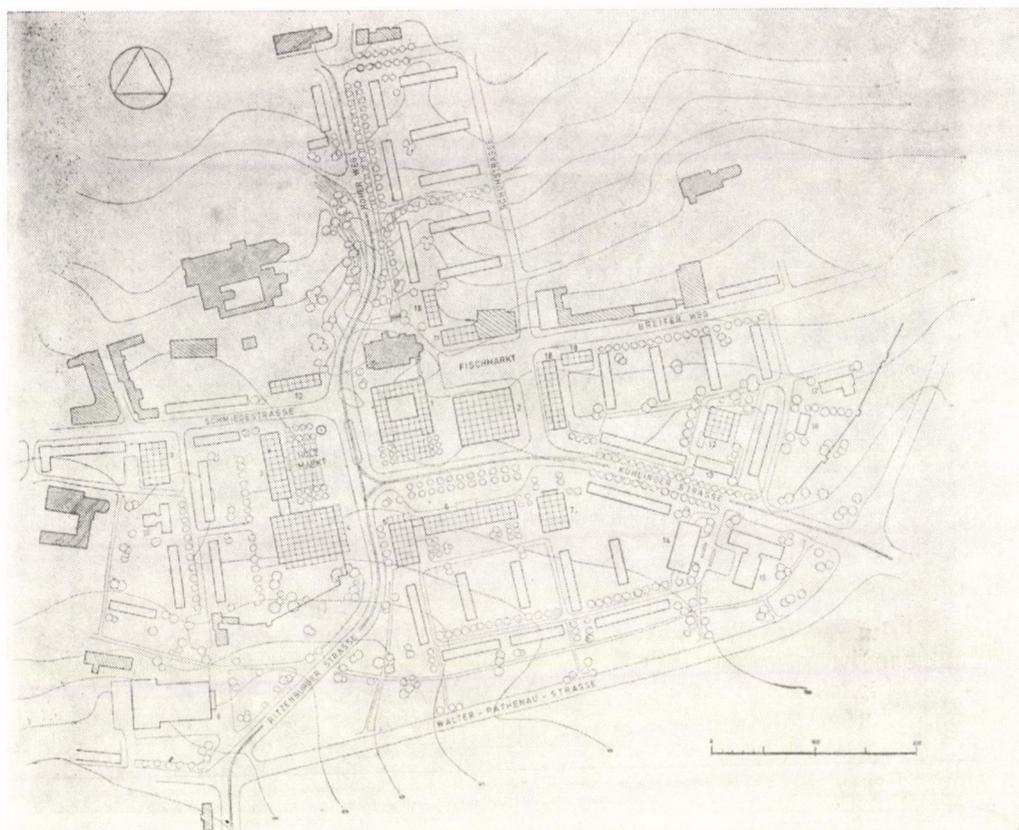
9. Halberstadt, Wiederaufbauplan des Stadtzentrums (1959)
Halberstadt. A városközpont újjáépítésének terve (1959)

2. Stadtzentrum und Architektur

Die erste Etappe des Wiederaufbaues in der DDR fällt mit einer Periode in der Entwicklung der sozialistischen Architektur zusammen, die sich, unter Hintansetzung der funktionellen, bautechnischen und ökonomischen Seite der Architektur, einseitig mit der künstlerischen Form beschäftigte.

Im Städtebau wurde zwar die gesellschaftliche Bedeutung der Stadt richtig erkannt, aber auch hier lag das Schwergewicht einseitig bei der monumentalen, repräsentativen Erscheinung. Bei den Neubauten der zerstörten Städte wurde versucht, im Sinne der nationalen Traditionen an die Formen der Vergangenheit anzuknüpfen. Die Straßen- und Platzbilder wurden nach dem Prinzip der geschlossenen Randbebauung entworfen (Abb. 6).

Die Wende in der Architektur der DDR wurde im Jahre 1957 durch den Übergang zum industriellen Bauen und zur verstärkten Typenprojektierung eingeleitet. Damit veränderte sich auch das Gesicht des Städtebaus. Das industrielle Bauen forderte die Verwendung von Typenprojekten für Wohnungen und gesellschaftliche Bauten und die Anwendung der offenen Bebauung als Voraussetzung für den Montagebau. Das im Jahre 1957 ausgearbeitete



10. Halberstadt, Gegenvorschlag Stadtzentrum (Entwurf des Verfassers 1961). An Stelle der malerisch aufgelösten Baukörper der öffentlichen Gebäude werden einfache Baukörper in industrieller Bauweise (Raster 6,00 m) vorgeschlagen, die klare räumliche Beziehungen ergeben

Halberstadt. Ellenjvaslat a városközpont. (Szerző terve 1961). A középületek festőien fellazított tömegei helyére egyszerű, üzemi építési módon alapuló (6,00 m-raszter) tömegeket javasol, melyek világos tér kapcsolatok adnak

Projekt für den Bau der sozialistischen Stadt Hoyerswerda zeigt bereits den vollen Übergang zur offenen Bebauung, wobei die Formen dieser Bebauung offensichtlich an den zu Beginn der 30er Jahre erreichten Stand anknüpfen. Charakteristisch ist — im Vergleich zum Plan von Eisenhüttenstadt, der zur ersten Etappe des Wiederaufbaus zu rechnen ist — die Auflösung der Straße und die Anlage des Stadtzentrums in der Form eines »flächigen Zentrums« (Abb. 7). Bei den seither in großer Zahl erbauten städtischen Wohngebieten und selbständigen Siedlungen setzten sich lockere, halbländliche Formen der Bebauung durch, die als Kontrast zur Stadt gedacht waren. In Dresden, Potsdam, Gera, Halberstadt und anderen Orten wurden in dieser Art komponierte Wohngebiete in unmittelbarem Anschluß an das Stadtzentrum angelegt. Die häufig ausgesprochene Kritik, daß die Stadt den Charakter der »Siedlung« erhalte, ist darauf zurückzuführen (Abb. 8).

Die freie, sog. »malerische« Methode der Bebauung ist auch nicht ohne Einfluß auf die seither weiterentwickelten oder neu bearbeiteten Pläne für die Stadtzentren geblieben. Bezeichnend ist eine Vorliebe für versetzte oder gebrochene Baufuchten, für komplizierte und verschachtelte Hauskörper, für die Auflösung von Verkaufseinrichtungen in einzelne freistehende Pavillons usw. Diese Methoden stehen nicht nur im Gegensatz zu den Anforderungen des industriellen Bauens, das einfache und klare Baukörper verlangt. Sie verhindern auch die klare und großzügige architektonisch-räumliche Ordnung des Stadtzentrums (Abb. 9/10).

Es ist kein Zufall, daß — wie die in der DDR beim Bau von Wohngebieten gemachten Erfahrungen zeigen — sehr oft städtebauliche Entwürfe, die in Plänen und Modellen bestechend aussehen, in Wirklichkeit enttäuschen. Es fehlen einfache und ausdrucksvolle Raumbildungen und klare Beziehungen, die die Orientierung im Raum unterstützen würden. Die Ursache liegt darin, daß die offene Bebauung sehr oft als ein Spiel mit Baukörpern betrachtet wird, die man, um der gefürchteten »Uniformität« zu begegnen, in allen möglichen Richtungen aufstellt, ohne die in Wirklichkeit entstehende räumliche Wirkung zu bedenken.

Besondere Bedeutung besitzt der Raum als Mittel des künstlerischen Ausdrucks bei der Anlage des Stadtzentrums. Nicht zuletzt durch seine räumliche Wirkung wird das Stadtzentrum zum gemeinsamen, gesellschaftlich verbindenden Element der Stadt.

Natürlich kann es sich nicht darum handeln, einfach die Mittel der Raumwirkung zu übernehmen, wie sie die Stadtbaukunst der Vergangenheit — in den geschlossenen Plätzen des Mittelalters oder im System der Achsen und points de vue der Barockzeit — angewendet hat. Es ist notwendig, von diesen künstlerischen Erfahrungen zu lernen. Aber gleichzeitig muß man mit den veränderten Bedingungen rechnen, die sich für die heutige Stadt ergeben.

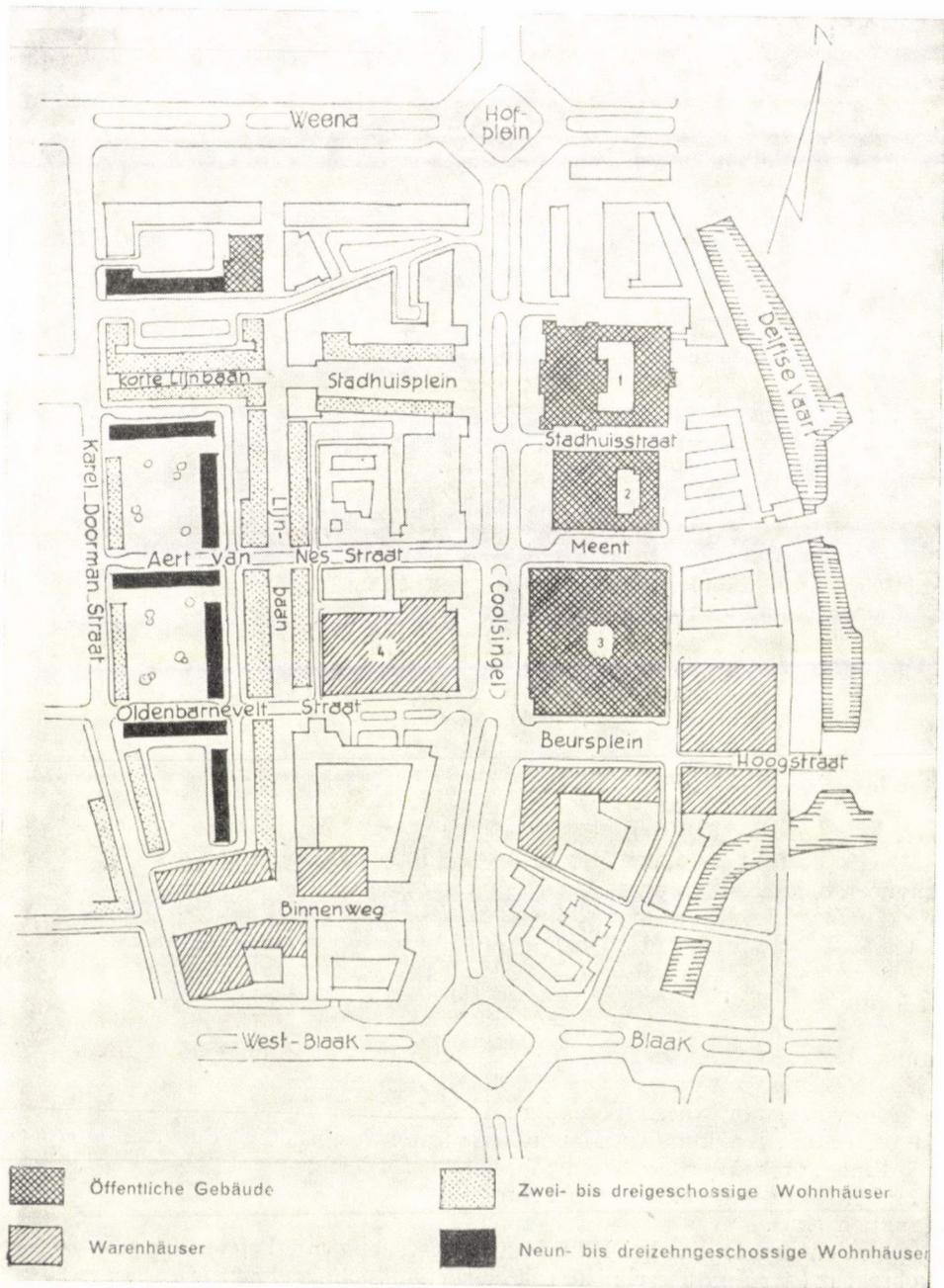
Diese sind:

- die Weiträumigkeit der heutigen Stadt, die sich nicht zuletzt aus den großen Flächenbedarf des rollenden und ruhenden Verkehrs ergibt,
- die Offenheit der heutigen Stadt, eine Konsequenz der offenen Bebauung, die sich den Vorstellungen vom geschlossenen Raum scheinbar widersetzt,
- das Auftreten neuer Gebäudetypen im Stadtzentrum, wie Saalbauten, Ladengebäude von maximal zwei Geschossen, Warenhäuser, Ausstellungsgebäude, die zwar durch ihren Maßstab und ihre Maße, aber nicht durch ihre Höhenentwicklung hervortreten.

Die veränderten Bedingungen beeinflussen vor allem die Straße und den Platz als die wichtigsten Raumformen der Stadt.

a) S t r a ß e

Die typische »Geschäftsstraße« des 19. Jahrhunderts mit ihrer Kombination von Läden, Gaststätten usw. im Erdgeschoß und Büroräumen oder Wohnungen im Obergeschoß entspricht nicht mehr ihrem Zweck. Es entwickeln sich besondere Gebäudearten für den Verkauf (mehrgeschossige Warenhäuser, Einkaufszentren) und die Verwaltung (Großbürohäuser), die mit der geschlossen bebauten Korridorstraße in Widerspruch geraten. Der



11. Rotterdam, Wiederaufbau des Geschäftszentrums

- | | |
|-------------|-------------------------|
| 1 Stadthaus | 3 Börse |
| 2 Postamt | 4 Warenhaus »Bijenkorf« |

Az üzletközpont újjáépítése

nächste Schritt ist die Differenzierung und Konzentration nach spezialisierten Bereichen des Stadtzentrums (Einkaufsbereich, Bereich der Bürogebäude).

Typisch für die Entwicklung unter kapitalistischen Bedingungen ist die Anlage des neuen Stadtzentrums von Rotterdam. Das rd. 100 ha umfassende Stadtzentrum gliedert sich in einem rd. 30 ha großen Einkaufsbereich (Läden, Warenhäuser, Gaststätten usw.), einen rd. 50 ha großen Bereich der öffentlichen Gebäude, Verkehrsstraßen und Plätze, während der Bereich der Bürogebäude der großen Konzerne usw., die zum größten Teil bereits am Rande des eigentlichen Zentrums liegen, nur noch rd. 20 ha belegt. Der Einkaufsbereich ist z. T. an den Hauptstraßen angeordnet, z. T. wird er im bekannten Ladenzentrum der Lijnbaan untergebracht, das einschließlich von sechs Wohnhochhäusern, die offensichtlich aus Renditegründen eingeführt wurden, eine Fläche von rd. 10 ha einnimmt. Bezeichnend ist, daß die großen Warenhäuser an den Hauptstraßenzügen liegen, während die Lijnbaan den kleineren Einzelgeschäften dient (Abb. 11).

Mit dem Verschwinden der bisherigen Geschäftsstraße stellt sich die Frage, ob die Straßenform für das Zentrum des täglichen Lebens (Einkauf, Gaststätten, Unterhaltung) überhaupt noch funktionell zweckmäßig ist oder ob sie zugunsten von in flächig angeordneten Einkaufsbereichen aufgegeben werden muß, indem an Stelle der Aufreihung von Einzelläden die Gruppierung von Ladengebäuden im Pavillonsystem tritt.

Die Aufreihung hat den Vorteil, daß die Belieferung ohne Störung der Frontseiten von rückwärts erfolgen kann. Aus diesem Grunde bestehen selbst reine Einkaufszentren wie Coventry, Rotterdam—Lijnbaan u. a. im Prinzip aus Ladenstraßen mit rückwärtiger Belieferung. Sie hat den weiteren Vorteil, daß sich für die Besucher des Zentrums eindeutige, klare Wege ergeben. Dadurch wird die Orientierung und das Aufnehmen der Fülle der Eindrücke erleichtert, während ausgedehntere flächige Anordnungen leicht unübersichtlich werden.

Es besteht also von der praktischen Seite her kein Anlaß, die Straße zugunsten der flächigen Anordnung aufzugeben. Sie wird, auch wenn sie die bisherige Form der »Geschäftsstraße« und — innerhalb des Stadtzentrums — in der Regel auch die Funktion einer Hauptverkehrsstraße aufgibt, weiterhin ein wichtiges funktionelles Element des Stadtzentrums darstellen.

Die Straße bildet aber auch ein wichtiges Element der räumlichen Ordnung der Stadt. Sie verdeutlicht die räumliche Ausdehnung des Zentrums und seine Beziehungen zur ganzen Stadt. Diese räumliche Bedeutung der Straße wurde von jener durch besondere baukünstlerische Mittel wie einheitliche Hausfronten, Kolonnaden, Baumalleen unterstrichen. Es stellt sich allerdings die Frage, ob bei den heute vom Verkehr geforderten Straßenbreiten und beim Verzicht auf die geschlossenen Fronten der Randbebauung solche Mittel noch tauglich sind.

Richtig ist, daß bei Hauptverkehrsstraßen mit Rücksicht auf den Verkehrslärm Straßenquerschnitte mit seitlichen Schutzzonen nötig werden, deren Breite das gewohnte Raumbild sprengt. Solche Fälle sollten jedoch im Bereich eines Stadtzentrums durch eine richtige Verkehrsplanung vermieden werden. Wo der öffentliche Verkehr und nur ein Teil des Automobilverkehrs durch das Zentrum geführt wird, wie das in den großen Städten der DDR nicht zu

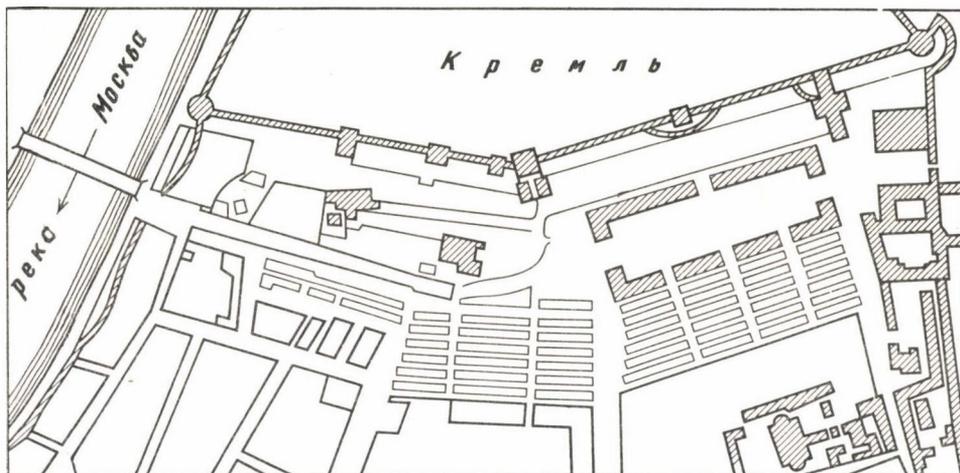


12. Moskau, Roter Platz mit den unter Katherina II. erbauten Kaufreihen (2. Hälfte des 18. Jh.)

Moszkva. A Vörös Tér, a II. Katalin alatt épített üzletsorokkal (18. sz. második fele)

umgehen ist, kommt man mit Straßenquerschnitten von 40—60 Metern aus, vorausgesetzt, daß diese Straßen nicht mit Wohnhäusern bebaut werden. Eine Straßenbreite von rd. 60 Metern (Unter den Linden — Berlin) kann aber räumlich noch durchaus als einheitlicher Raum erfaßt werden.

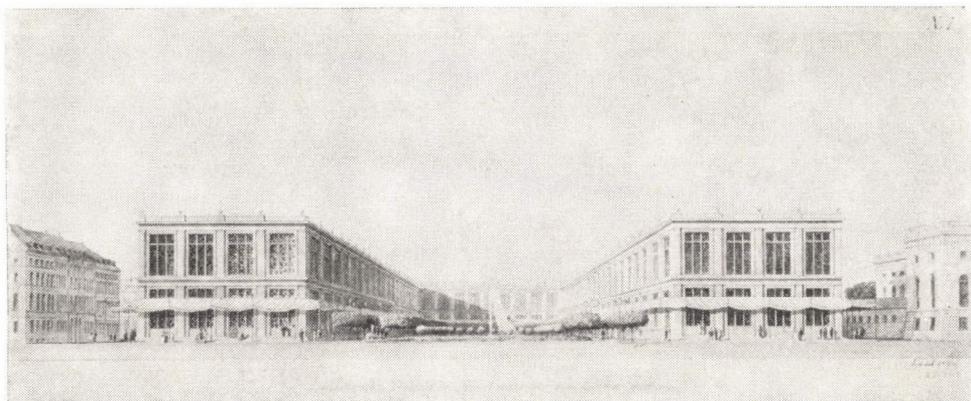
Die Bebauung einer Straße im Stadtzentrum wird künftig je nach der örtlichen Situation und den jeweiligen Bedürfnissen eine Kombination verschiedener, typischer Gebäudearten darstellen: mehrgeschossiges Warenhaus, ein- bis zweigeschossige Ladenzeile, Bürohaus mit Läden etc. im Erdgeschoß, einzelstehende Gebäude wie Großgaststätten, Kaufhallen, Ausstellungsgebäude, Kinos usw. Aus praktischen Gründen muß diese Bebauung eine gewisse Dichte und Konzentration aufweisen, wie sie die frühere Ladenstraße besaß. Vom baulichen und architektonischen Gesichtspunkt empfiehlt sich die als Mehrzweckgebäude ausgebildete »Ladengalerie«, die je nach der Situation und dem Bedarf eine kürzere oder längere Straßenfront einnehmen und auch zweigeschossig oder mit Galeriegeschoß gebaut werden kann, so daß in beliebiger Folge Spezialgeschäfte, Imbißstuben, Friseursalons, Ausstellungsgebäude, Lesecafés usw. untergebracht werden können. Diese Gebäudeform gehörte vor dem Auftreten des »Geschäftshauses mit Läden im Erdgeschoß« zu den repräsentativen, durch eine sorgfältige Architektur ausgezeichneten Bauten einer Stadt. Im Rußland des 18. Jahrhunderts bildete sich ein eigener architektonischer Typ der »Kaufreihen« (torgowye rjady) und »Kaufhöfe« (gostynny dwor) heraus (Abb. 12/13). In dieselbe Kategorie gehört der von F. Schinkel projektierte Kaufhof Unter den Linden in Berlin (Abb. 14). Übertragen auf die Bedingungen des sozialistischen Handels, wäre damit eine Gebäudeform geschaffen, die, vom provisorischen Charakter der überall auf-



13. Moskau, Roter Platz, Lageplan mit Kaufreihen (1782)
 Moszkva. Vörös Tér. Helyszínrajz az üzletsorokkal, (1782)

tretenden »Pavillons« befreit, zu einem architektonisch und städtebaulich wirksamen Element der Bebauung werden kann (Abb. 15).

Die »Ladengalerie« als typische Form der Bebauung einer Straße im Stadtzentrum hätte auch architektonische Vorteile. Sie könnte als ein die verschiedenen größeren und höheren Gebäude verbindendes Element die erforderliche Ruhe und Harmonie in den Ablauf der Straßenfront bringen. Dabei ist wichtig, daß die Straße, bei allem plastischen Reichtum, den der Wechsel verschiedener Baukörper bringt, architektonisch vor allem als langgestreckter, in die Tiefe führender Raum wirkt. Bei sehr breiten Straßen



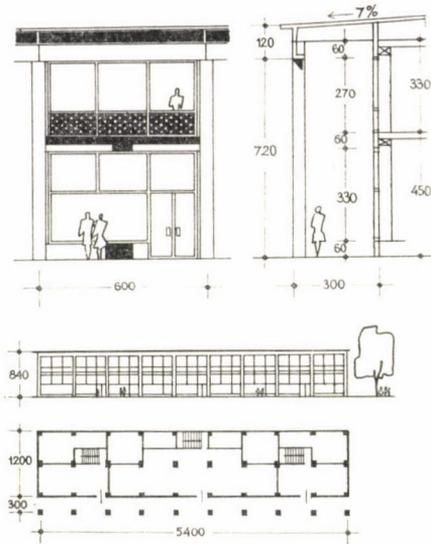
14. Berlin, Kaufhof Unter den Linden (Entwurf Fr. Schinkel 1827). Foto: Staatl. Museen, Berlin

Berlin. Unter den Linden kereskedő-udvar (Fr. Schinkel terve 1827).

(40 bis 60 m) kann die Tiefenwirkung durch eine entsprechende Gliederung des Querschnitts, am besten durch Baumalleen, verstärkt werden.

Häufig wird die Regel aufgestellt, daß eine Straße unbedingt einen Abschluß erhalten müsse. Richtig ist daran, daß es zum Wesen der Straße gehört, stets auf ein Ziel gerichtet zu sein. Es wäre aber eine falsche Ableitung aus dem mittelalterlichen oder barocken Städtebau, dieses Ziel nur in einem Abschluß — etwa durch einen Hochhauskörper — zu sehen. Das Ziel, der Blickpunkt, kann im Sinne der modernen, offen gebauten Stadt, sehr wohl der Ausblick ins Freie, in die Landschaft sein.

Die Vorstellung vieler Städtebauer der DDR, eine Straße müsse unter allen Umständen optisch abgeriegelt werden, ist also nicht berechtigt.



15. Ladengalerie aus Fertigteilen (Entwurf des Verfassers)

Üzletsor készelemekből. (Szerző terve)

b) Platz

Neben den Hauptstraßen fällt den Plätzen eine wichtige Aufgabe bei der Komposition der Stadtzentren zu. Durch die Anlage eines Platzes kann die Bedeutung des Stadtzentrums räumlich hervorgehoben werden. Bei den historischen Städten ist dies sogar die Regel.

Straße und Platz bilden räumliche Gegensätze. Bei der Straße geht es um die Ausdehnung im Raum, um die Bewegung in einer bestimmten Richtung. Beim Platz geht es um die Konzentration, die Sammlung im Raum, wobei die Bewegung der Straße unterbrochen wird, und zur Ruhe kommt. Dabei müssen Straßen und Plätze in einem räumlichen, kompositionellen Zusammenhang stehen.

Bei der mittelalterlichen und barocken Stadt ergaben sich für das Verhältnis von Platz und Straße ebenso wie für das Verhältnis von Platz und umschließender Bebauung bestimmte Möglichkeiten der räumlichen Wirkung, die auf der geschlossenen und verhältnismäßig engen Bebauung der Städte beruhten.

Bei der heutigen Stadt, die nach dem Prinzip der offenen Bebauung angelegt wird und sich durch ihre Weiträumigkeit und ihren größeren Maßstab auszeichnet, verändern sich diese Bedingungen. Die Hauptstraßen werden, ganz abgesehen von ihrer größeren oder geringeren Bedeutung für den Verkehr, zum wichtigsten räumlichen Element. Damit wandelt sich das Verhältnis von Straße und Platz, ebenso wie unter den Bedingungen der offenen Bebauung, das Verhältnis von Platz und umschließender Bebauung ein anderes wird.

Verändert hat sich zunächst das maßstäbliche Verhältnis von Straße und Platz. Für eine Hauptstraße im Stadtzentrum muß mit einem Quer-

profil von 40—60 Metern als Norm gerechnet werden. Ein Platz, der im notwendigen Kontrast zur Straße steht, müßte theoretisch die dreifache Breite, also 120—180 Meter aufweisen, so daß man zu Platzgrößen von 2—3,5 ha kommt. Solche Plätze werden im Zentrum des täglichen Lebens, das eine gewisse Dichte und Konzentration verlangt, leicht zu leeren, vom Leben nicht ausgefüllten Stellen. Wo sie als Plätze für besondere Veranstaltungen in solcher Größe sinnvoll und berechtigt sind, sollten sie — wie der Rote Platz in Moskau, der Schloßplatz in Leningrad oder der Marx-Engels-Platz in Berlin — in solchen Teilen des Zentrums liegen, die ihrer besonderen Bestimmung entsprechen und unter Umständen auch die geschlossene Platzform zulassen.

In der Regel wird ein Platz im Stadtzentrum mit einer Hauptstraße — vielfach sogar mit der Kreuzung zweier Hauptstraßen — verbunden sein. Er verliert seine frühere Selbständigkeit und Abgeschlossenheit und wird zu einem Teil des räumlichen Systems, das von den Straßen bestimmt wird. Wichtig ist dabei die Lage der Straßen. Wo der Verkehr die Platzfläche durchschneidet, geht die räumliche Wirkung des Platzes fast immer verloren. Der Platz muß also so liegen, daß er von der oder den Hauptstraßen nur tangiert wird. Er wird damit zu einer einfachen Erweiterung des Straßenraumes.

Ebenso sind die besonderen Bedingungen zu betrachten, die sich für die Platzbildung aus der offenen Bebauung ergeben. Mit der geschlossenen Randbebauung entfallen auch die zusammenhängenden Platzwände, die lange Zeit als Voraussetzung für die Platzbildung galten. Die einen Platz beherrschenden Gebäude wirken in der Regel nicht mehr als Wände von einheitlicher Gesimshöhe, sondern erheben den Anspruch, als allseitig wirksame Körper wahrgenommen zu werden.

Es stellt sich die Frage, ob unter diesen Umständen die räumliche Konzentration, die ein ursprüngliches Element des Platzes bildet, verloren gehen muß. Die Erfahrung zeigt, daß diese Konzentration auch bei einer weitgehend aufgelösten, offenen Platzform erreicht werden kann. Um die nötige Sammlung des Raumes zu erreichen, genügt es, die platzbildende Wirkung einer dominierenden, gerichteten Gebäudefront ins Spiel zu bringen.

Ein weiteres Problem ergibt sich aus dem Umstand, daß die gesellschaftlichen Gebäude eines Stadtzentrums in der Regel eine beschränkte Gesimshöhe aufweisen. Vielfach wird versucht, diesem scheinbaren Nachteil dadurch zu begegnen, daß man Hochhäuser als »Dominanten« am zentralen Platz anordnet. Das Hochhaus ist dafür aber weder funktionell noch architektonisch geeignet. Es ist die typische Form für ein kleinzelliges Gebäude, also das Büro- oder Wohnhaus, das richtigerweise nicht am zentralen Platz, sondern am Rande des Stadtzentrums liegen sollte. Architektonisch ist es deshalb nicht geeignet, weil es infolge seiner Höhe zwar raumbildend, aber nicht platzbildend wirkt. Es kann sogar dazu führen, daß es den Platz erdrückt und verkleinert.

Die richtige Konzeption des zentralen Raumes einer Stadt müßte davon ausgehen, mit den gegebenen gesellschaftlichen Gebäuden ein Maximum an Weiträumigkeit zu schaffen. Diese Weiträumigkeit, die nicht gleichbedeutend mit übermäßig großen Platzflächen zu sein braucht, und der besondere Maßstab, der sich aus den gesellschaftlichen Gebäuden ergibt, bilden dann den notwendigen Kontrast zu der das Zentrum umgebenden Bebauung, die unter Umständen bedeutend höher geführt sein kann.

III. Die Einbeziehung historischer Bauten und Stadtteile

1. Allgemeine Probleme

Die Frage der Einbeziehung von Baudenkmalen — einzelnen Bauten oder zusammenhängenden Stadtteilen — muß für die Städte der DDR zunächst gesondert behandelt werden, jenachdem es sich um eine unzerstört gebliebene oder eine mehr oder weniger zerstörte Stadt handelt. Beide Fälle sind aber grundsätzlich unter dem Gesichtspunkt der früher oder später notwendigen Umwandlung der Städte, insbesondere ihrer Stadtzentren, zu betrachten.

a) Nicht zerstörte Städte

Bei den nicht zerstörten Städten der DDR — es sind dies vor allem kleinere und mittlere Städte — stellt sich das Problem in allgemein-städtebaulicher, bautechnischer, funktioneller und nicht zuletzt ökonomischer Beziehung.

Die Erhaltung bzw. Sanierung setzt voraus, daß

— das historische Gebäude oder der Stadtteil in die Struktur der Stadt (vor allem die Verkehrsführung) aufgenommen werden kann, ohne die notwendige Umwandlung der Stadt zu behindern,

— die bauliche Substanz sich in einem Zustand befindet, der die Erhaltung technisch ermöglicht,

— eine zweckmäßige Nutzung der Gebäude auch unter den veränderten funktionellen, sozialen und ökonomischen Bedingungen gewährleistet ist,

— die ökonomische Belastung zumutbar ist.

Die genannten Fragen stellen sich weniger bei einzelnen Bauten, wo die Erhaltung als Baudenkmal, vorausgesetzt, daß sie technisch möglich ist, den übrigen Gesichtspunkten vorangeht, als bei ganzen Stadtteilen. Hier liegen die Verhältnisse sehr verschieden.

In den Altstadtteilen von Görlitz, Gera, Rostock und teilweise auch in Potsdam, wo es sich um solide Steinbauten handelt, bietet die Erhaltung keine technisch unüberwindlichen Schwierigkeiten. Die in Görlitz gemachten Erfahrungen zeigen auch, daß die Altstadthäuser nach durchgeführter Sanierung, bei angemessenem ökonomischen Aufwand, brauchbare Wohnungen ergeben haben. In der überwiegenden Mehrheit der kleinen und mittleren Städte der DDR sind die historischen Wohnbauten jedoch in Holzfachwerk errichtet. Ihre Erhaltung ist bei der beschränkten Lebensdauer dieser Bauweise in Frage gestellt. Grundsätzlich wird damit gerechnet, daß der vor dem Jahre 1900 errichtete Bestand an Wohnbauten abgebrochen werden muß, wobei eine vorläufige weitere Nutzung der Altsubstanz durch Sanierung für 15—20 Jahre angenommen wird. Für die Erhaltung der künstlerisch wertvollen Stadtteile von Quedlinburg, Wernigerode, Halberstadt u. a. stellt die beschränkte Lebensdauer der Fachwerkbauten ein sehr schwieriges Problem dar.

Die Erhaltung des Baubestandes in den Stadtzentren kann aber nicht nur von der bautechnischen, sondern ebenso sehr von der funktionellen Seite in Frage gestellt sein. Die Altbausubstanz kann unter veränderten sozialen und ökonomischen Bedingungen dem sog. »moralischen Verschleiß« unterliegen. In den Zentren der kleineren und mittleren Städte der DDR ist ein Gebäudetyp üblich, der im Erdgeschoß einen Laden oder eine Werkstatt und

darüber die Wohnung enthält. Die Geschäftsstraßen sind mit einer großen Zahl kleiner Läden, Gaststätten usw. besetzt, deren Betrieb eine große Zersplitterung und einen unökonomischen Arbeitsaufwand mit sich bringt und der notwendigen Konzentration des Handels in der Form der Selbstbedienungsläden, Warenhäuser usw. widerspricht. Auch die Wohnungen entsprechen, selbst im sanierten Zustand, in der Regel nicht mehr den heutigen Anforderungen.

Aus den angeführten Überlegungen ist es notwendig, auch bei den Stadtzentren der nicht zerstörten Städte der DDR sehr gründliche Umwandlungen ins Auge zu fassen, die je nach den ökonomischen Möglichkeiten in nächster oder fernerer Zukunft durchgeführt werden müssen. Das Bild aller dieser Städte wird sich entscheidend verändern. Bisher für die Umwandlung solcher Städte gemachte Studien (Erfurt, Gotha usw.) zeigen, daß es sich um eine sehr schwierige Aufgabe handelt (Abb. 16). Sie ist aber unumgänglich. Dabei wird die Erhaltung historischer Anlagen sich auf den von Gesichtspunkten der Denkmalpflege erwünschten und ökonomisch vertretbaren Mindestumfang beschränken müssen.

b) Zerstörte Städte

Beim Wiederaufbau der zerstörten Stadtzentren wird in der DDR der Weg der Umwandlung zur neuen Stadt im Allgemeinen ohne den Versuch der Wiederherstellung oder der Anpassung an den früheren Zustand beschritten.

Dabei wird die Wiederherstellung wertvoller historischer Bauten und zusammenhängender städtebaulicher Anlagen nicht nur als kulturell wichtige Aufgabe, sondern auch als Bereicherung des charakteristischen Gesichtes einer Stadt gesehen. Es wurden deshalb seit dem Ende des Krieges bedeutende Mittel für die Wiederherstellung einer großen Zahl von weltlichen und kirchlichen Baudenkmalen der DDR aufgewendet.

In verschiedenen Fällen wurden auch zusammenhängende städtebauliche Anlagen (Forum Unter den Linden — Berlin, Domplatz — Magdeburg, einzelne Straßenzüge in Potsdam) wieder aufgebaut. Hier handelt es sich jedoch um Anlagen, die außerhalb des belebtesten Teiles des Stadtkerns liegen. Bei den Städten der DDR fällt aber in der Regel der belebteste Teil des heutigen Stadtzentrums mit dem historischen Stadtkern zusammen. Die Erhaltung oder Wiederherstellung des früheren Zustandes, etwa nach dem Vorbild der Altstadt von Warschau oder Danzig, konnte deshalb nur in solchen Fällen in Frage kommen, wo der historische Kern, wie in Görlitz oder Gera, nicht mit dem heutigen Stadtzentrum zusammenfällt (Abb. 17—19).

16. Gotha, Experimentalentwurf für die sozialistische Umgestaltung (Entwurf: Deutsche Bauakademie, Inst. für Gebiets-, Stadt- und Dorfplanung 1961). In die Endstufe wird die historische Bebauung des Hauptmarktes als Baudenkmal übernommen. Die neue Bebauung mit typisierten Wohnhäusern ist räumlich noch zu sehr zersplittert und berücksichtigt nicht den städtischen Charakter

Gotha. Kísérleti terv a szocialista átalakításra. A végső állapotban a Hauptmarkt történelmi beépítését műemlékként veszik át. A tipizált lakóházakkal való új beépítés térbelileg még nagyon szétarabolt és nem veszi figyelembe a városi jelleget.

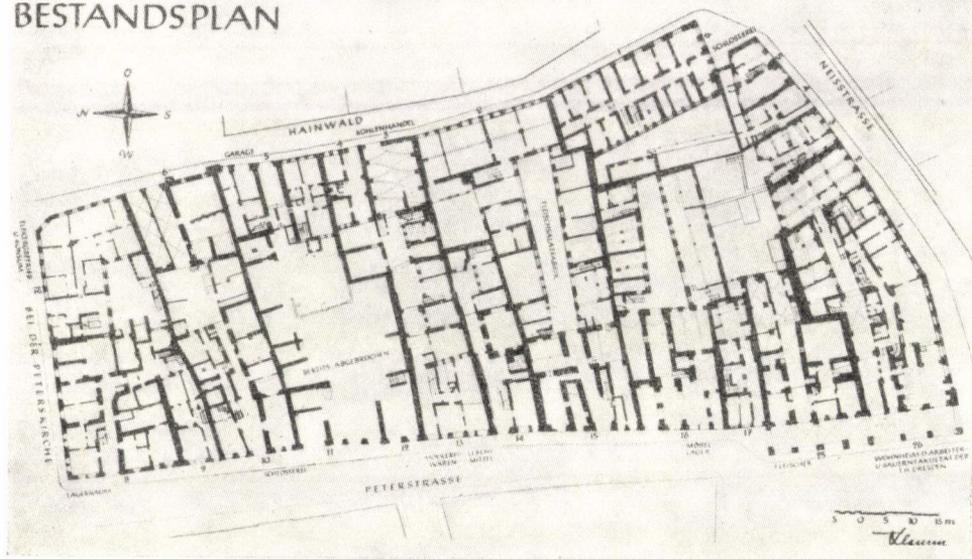


105

a) Plan des Bestandes

jelenlegi állapot

BESTANDSPLAN



18. Görlitz, Bestandsplan. — Görlitz. Jelenlegi állapot terve

SANIERUNGSPLAN



19. Görlitz, Sanierungsplan. — Görlitz. Szanálási terv

←
Görlitz. Az óváros terve. 1958/59-ben a Peterskirche melletti tömböt (jobb közép) kedvező funkcionális és gazdasági eredménnyel szanálták



20. Nordhausen, Wiederaufbauplan des Zentrums. Der Wiederaufbau der auf einer Anhöhe liegenden, stark zerstörten Altstadt umfaßt einen reduzierten historischen Bestand (oben links), eine erste Etappe des Wiederaufbaus bis 1956 (Wohnbauten unten links) und eine größere Anzahl projektierter zentraler Einrichtungen

Nordhausen. A központ újjáépítési terve



21. Nordhausen, Gegenvorschlag Stadtzentrum (Entwurf des Verfassers 1960)

I Bestehende Bauten — II Zu erhaltende, unter Denkmalschutz stehende Bauten — III Neubauten: 1 Stadthalle (2000 Plätze) — 2 Hotel (150 Betten) — 3 Kaufhaus — 4 Ladentrakt — 5 Café — 6 Schule (20 Klassen) — 7 Turnhalle — 8 Aula
Die projektierten Neubauten entsprechen architektonisch und städtebaulich den Prinzipien der industriellen Bauweise und der offenen Bebauung

Nordhausen. Ellenjavaslat a városközpontra. (Szerző terve 1960). A tervezett új épületek építészeti és városépítészetileg megfelelnek az ipari építési mód és a nyitott beépítés elveinek

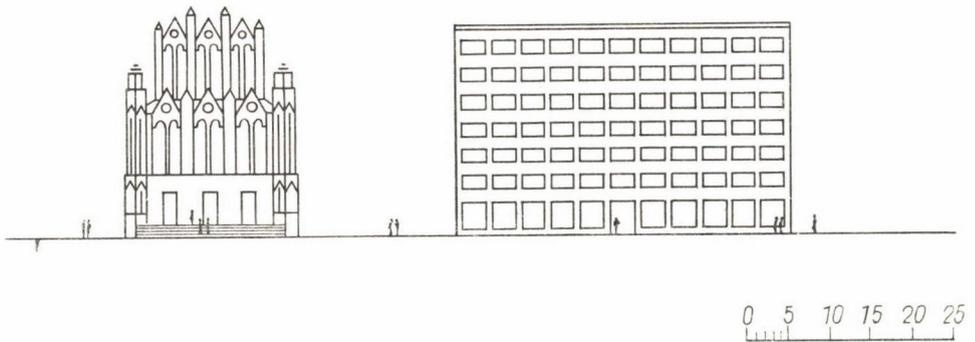
2. Architektonische Probleme

Zu den Baudenkmalen, die als historisches und künstlerisches Erbe in die neue Stadt miteinzubeziehen sind, gehören sowohl einzelne Gebäude als auch unter Umständen ganze Straßenzüge und Platzanlagen.

Vorausgesetzt wird, daß die technischen Fragen der Erhaltung, Sanierung oder Wiederherstellung ebenso wie die Fragen einer ökonomisch vertretbaren Nutzung gelöst sind und daß durch die Erhaltung nicht entscheidende Schwierigkeiten für die Umgestaltung — z. B. Verkehrsbehinderung — entstehen.

Sind diese Fragen in befriedigender Weise gelöst, so bleibt als eigentliches städtebauliches Problem die Entscheidung, wie das zu erhaltende Alte mit dem entstehenden Neuen zu verbinden ist.

In der ersten Etappe des Wiederaufbaus, als die Probleme des industriellen Bauens noch nicht im Vordergrund standen, wurde versucht, die Aufgabe auf dem Wege der Anpassung des Neuen an das Alte zu lösen. Man versuchte nicht nur in der Architektur der Gebäude an die vergangenen Formen anzuknüpfen, sondern auch die früheren städtebaulichen Prinzipien zu übernehmen. Mit der Durchsetzung der strengen Typisierung und des industriellen Bauens und dem Übergang zur offenen Bebauung werden diese Mittel unmöglich. Es müssen neue Prinzipien gesucht werden (Abb. 20/21).



22. Vermittlung des Maßstabs zwischen einem historischen und einem modernen Bauwerk

A lépték egyeztetése egy történelmi és egy modern épület között



23. Nordhausen, Barfüssergaße. Räumliche und maßstäbliche Vermittlung zwischen historischer und moderner Bebauung (vgl. Abb. 21 links oben)
 Nordhausen. Barfüssergaße. A történeti és modern beépítés térbeli és léptékbeli egyeztetése (lásd 21. ábra bal oldalt fent)

Grundsätzlich muß von der Tatsache des Kontrastes zwischen dem Alten und dem Neuen ausgegangen werden. Die Beachtung des Kontrastes macht es notwendig, das Alte und das Neue so auseinanderzurücken, daß beiden Elementen der ihnen eigene Maßstab und die besondere räumliche Wirkung gesichert wird. Die Erfahrung hat gezeigt, daß es falsch wäre, eine neue Bebauung ohne deutliche Unterbrechung einfach an die alte Bebauung anzuschließen. Ebenso wenig ist möglich, neben ein historisches Gebäude ein neues Gebäude zu setzen oder eine neue Straßenfront einer alten Front gegenüberzustellen, ohne eine räumliche und maßstäbliche Vermittlung zwischen diesen kontrastierenden Elementen zu schaffen. Die notwendige Vermittlung des unterschiedlichen Maßstabes alter und neuer Gebäude kann durch architektonisch wirksame Baumpflanzungen oder Kleinbauten bewerkstelligt werden (Abb. 22/23). Es ist auch nicht in jedem Falle notwendig, das Prinzip der Weiträumigkeit, das für den Wiederaufbau gilt, bei alten Gebäuden zugunsten der Enge aufzugeben, die für die historischen Städte charakteristisch war. Gerade die Weiträumigkeit erlaubt, historische Gebäude in ungezwungener Weise räumlich in die neue Bebauung aufzunehmen. Das gilt insbesondere für größere, freistehende Bauten der Vergangenheit. Größere Schwierigkeiten bereiten einzelne kleinere historische Bauten, die nur als Teile einer früheren, heute neu zu errichtenden Straßenfront bestehen konnten. Im äußersten Falle bleibt nur die Möglichkeit, ein solches Gebäude unter Verwendung der alten Fassade in geeigneter Umgebung wiederaufzubauen.

Mit besonderer Vorsicht sind solche Fälle zu behandeln, wo der Versuch naheliegt, ein historisches Gebäude durch moderne Erweiterungen und Anbauten für bestimmte Zwecke brauchbar zu machen. Solche Versuche führen meist zu architektonisch unbefriedigenden und ökonomisch zweifelhaften Zwittergebilden.

Die Einbeziehung historischer Bauten und städtebaulicher Anlagen in das Bild der neuen Stadt verlangt vom Architekten, neben dem notwendigen Verständnis für die frühere Baukunst, ein großes Maß von Beweglichkeit, Vorstellungskraft und künstlerischem Können. Sie trägt aber entscheidend zur Vielfalt und Lebendigkeit und zum charakteristischen Ausdruck unserer Städte bei.

HANS SCHMIDT

A VÁROSKÖZPONT ÁTALAKÍTÁSÁNAK ÉS ÚJRAFELÉPÍTÉSÉNEK PROBLÉMÁI A NÉMET DEMOKRATIKUS KÖZTÁRSASÁGBAN*

A Német Demokratikus Köztársaság úgyszólván minden városának eredete a középkorba nyúlik vissza és azok akkor éltek virágkorukat.

A „City” jellegű városközpontok a nagyobb városokban többnyire a történelmileg kifejlődött városi mag körül alakultak ki.

A háborúban a Német Demokratikus Köztársaság valamennyi nagyvárosának centruma Halle kivételével teljesen elpusztult. A közép nagyságú és kisebb városok közül mindenekelőtt számos, a keleti országrészben levő város, valamint a Berlinton nyugatra fekvő Potsdam, Brandenburg, Dessau, Halberstadt és Zerst szenvedtek.

Nem elegendő azonban a Német Demokratikus Köztársaság városközpontjainak átalakulását kizárólag az újjáépítés szempontjából nézni. Itt a szocialista városépítés átfogó feladatáról van szó.

Az a városközpont, amely a kapitalista fejlődés során egyre kizárólagosabban „üzleti központtá” vált, a szocialista város elemeként a legkülönbözőbb szükségletek kielégítésére és célokra szolgál, nevezetesen a központi beszerzési szervektől kezdve, a szórakozáson és üdülésen át a város legfontosabb kulturális és politikai létesítményeiig.

A városközpont üzleti utcáinak mentén sorakozó számos magánzemélyek által vezetett és gyakran a tulajdonos lakásával összekapcsolt egyes boltok eddigi formáit gazdasági és szociális okokból tovább fenntartani nem lehet. Ezzel egyidejűleg a városközpont arculatának az eddigi állapothoz képest építészeti szempontból is döntően meg kell változnia.

Átlagosan a lakóépületek kereken 20%-a száz évesnél idősebb és 45%-a 60 évnél régebben épült.

A beépítés — viszonylag szűk utcákkal és zárt udvarokkal — a szocialista város egészségügyi, közlekedéstechnikai és építőművészeti követelményeit már nem elégíti ki.

Így hát azokban a városokban is, ahol háborús pusztulás nem következett be, a városközpont alapos átalakításával kell számolni.

A városközpont tipikus társadalmi épületeinek tervezését típus-épületelemekként és típus-szegmensekként ipari építési módon kell tervezni. Ezáltal a futószalagos gyártás legésszerűbb módszerei alkalmazhatók a városközpontok felépítésénél.

Az építőművészek és városépítők számára ebből az a feladat adódik, hogy megtalálják a térbeli kompozíció új eszközeit és módszereit, olyanokat, amelyek megfelelnek az új, nyitott és nagytérűen épített városnak.

Az elkerülő, illetve körütszerű útvonalak elhelyezésével, ill. tervezésével távol kell hogy tartsuk a magához a városközponthoz nem tartozó autóforgalmat.

Mihelyt a város nagysága bizonyos méreteket meghalad, lehetetlenné válik a városközpont különböző berendezéseit egy területre összpontosítani, melynek kiterjedése nem haladja meg azt a távolságot, amit a város lakói vagy látogatói gyalog megtehetnek. Ebben az esetben szükségessé válik a központot különböző funkciók szerint felosztani.

Az első területnek kell magába foglalnia azokat a berendezéseket, amelyeket naponta látogatnak.

A második terület azokat az épületeket és berendezéseket foglalja magába, melyeket a város valamennyi lakója és az oda látogatóba érkezők csak különleges célokból és különleges alkalmakkor keresnek fel.

* A Német Építészeti Akadémia által írásban küldött referátum kivonata.

A Német Demokratikus Köztársaság városközpontjainak újjáépítése az itt elméletileg támasztott követelményeket teljes mértékben igazolta. A nagyvárosok újjáépítési terveinek elvi minősége a városközpontok elhelyezését illetően az eddigiektől teljesen eltérő. A régebbi kompakt, szűk és kisméretű beépítés helyébe nagyobb méretek és eddig még nem alkalmazott bőkezű térkihasználás lépett. A kapitalista telekviszonyok bilincseiből megszabadulva, lehetővé vált Berlin, Drezda, Lipsee, Karl-Marx-Stadt stb. újjáépítése során nagyvonalú és jól áttekinthető kompozíciók kialakítása.

Számos városközpont felépítése, főleg lakóházak építésében összpontosult. Ezáltal funkcionális elem került a városközpontba, aminek ott tulajdonképpen nem volna helye. A lakóházak földszinti helyiségeibe rendszerint üzleteket és vendéglátóipari üzemet helyeztek el.

A városközpontok felépítését előíró párt- és kormányhatározatokból kiindulva, az időközben elkészített tervek előíranyozták azt, hogy a városközpont társadalmi épületeiben mutakozó lemaradást behozzák.

A városközpont kialakításánál a térnek, mint a művészi kifejezőmód eszközének, különleges jelentősége van. Az, hogy a városközpont a város közös, társadalmilag összekötő eleme lesz, nem utolsósorban térhatására vezethető vissza.

Természetesen nem arról van szó, hogy a múlt városépítészetének térhatásezőket — nevezetesen a középkor zárt tereit — vagy a barokk-korszak tengelyrendszerét és points de vue-it egyszerűen átvegyük, azonban feltétlenül tanulnunk kell ezekből a művészi tapasztalatokból. Ugyanakkor azonban a mai városépítésből adódó változott feltételekkel is számolni kell.

Ezek:

- a mai város széles tere, amely nem utolsósorban a gördülő és nyugvó közlekedés nagy felület-szükségletéből adódik,
- a mai város nyitottsága, ami a nyitott beépítés következménye, ez a zárt térről alkotott elképzeléseknek nyilvánvalóan ellene szegül,
- új épületek fellépte a városközpontban, ilyenek: a termek, az üzleti épületek, ez utóbbiak magassága maximálisan két emelet, áruházak, kiállítási csarnokok, amelyek különösen méreteik és nagyságuk, de nem magasságuk folytán tűnnek fel, míg ugyanakkor a kis, cellaszerű helyiségeket magában foglaló irodák és lakás céljaira alkalmas magasépületek csak feltételeesen tarthatnak a városközponthoz.

Gyakorlati szempontból nem indokolja semmi azt, hogy az utcát a térben elnyújtott elrendezés kedvéért feladjuk. Az utca akkor is, ha eddigi „üzleti” jellege meg is szűnik, és ha a városközpont területén általában többé már mint fő közlekedési útvonallal nem fog szerepelni, a városközpontnak továbbra is lényeges funkcionális eleme marad.

A „bolt-galéria” mint a városközpont egyik utcájának beépítési formája, architektonikus szempontból is előnyös lehet.

A város központi térének helyes koncepciója abból kell hogy kiinduljon, hogy a meglévő szociális épületekkel a nagy térhatás maximumát érje el. Ez a nagy térhatás, amely azonban nem jelent egyszersmind túlságosan nagy térfelületeket, és az a különleges mérce, amely a szociális épületekből adódik, adják azután a centrumot körülvevő beépítés szükséges ellentétét, amely bizonyos esetekben sokkal magasabbra emelhető.

Műemlékek, egyes épületek vagy összefüggő városrészek bevonásának problémája a Német Demokratikus Köztársaságban külön komplexumot képez attól függően, hogy a háborúban sérülést nem szenvedett, vagy többé-kevésbé lerombolt városról van-e szó.

Sértetlen városoknál — ezek elsősorban kisebb vagy közepes nagyságúak — a probléma általában városépítési, építéstechnikai, funkcionális és nem utolsósorban gazdasági vonatkozásaiban jelentkezik.

A Német Demokratikus Köztársaság háborús pusztulást nem szenvedett városainak központjában igen alapos átalakítást kell tervbevenni és a gazdasági lehetőségektől függően a közelebbi vagy távolabbi jövőben elvégezni.

A lerombolt városközpontok újjáépítésénél a Német Demokratikus Köztársaságban következetesen és általában a régi állapot helyreállításának szándéka nélkül — vagy ahhoz való alkalmazkodás lehetőségének mérlegelése nélkül — történik az újjáépítés.

Ennek során azonban az értékes történelmi épületek helyreállítását — ugyanez vonatkozik az összefüggő városi létesítmények helyreállítására is — fontos kulturális feladatnak, sőt azon túlmenően a város jellegzetességének fokozásaként tekintik. Éppen ezért a háború óta a Német Demokratikus Köztársaságban jelentős összegeket áldoztak számos világi és egyházi műemlék helyreállítására.

Ha ezek a kérdések kielégítően megoldhatók, akkor a városépítészeti szempontból az a probléma marad meg, hogy döntenünk kell, miképpen kapcsoljuk össze azt, amit a régi városból meg akarunk tartani, a létesítendő újjal.

A leglényegesebb kiindulási alapelv az, hogy a régi és az új közötti kontrasztot ne tévesszük szem elől. Ennek figyelembevétele megkívánja, hogy a régi és az új elemeket úgy kapcsoljuk össze, hogy mindkettő részére biztosítsuk a rájuk jellemző méreteket és a sajátos térhatásokat. Nem volna tehát helyes, a régi beépítéshez egyszerűen hozzákapcsolni az újat, a történelmi épülethez új épületet, vagy a régi utcafronthoz újat építeni anélkül, hogy közöttük térbeli vagy méretbeli átmenetet teremtenénk.

Különösen óvatosan kell eljárni olyan esetekben, amikor nagymértékben fennáll a kísértés arra, hogy a történelmi épületet modern kibővítéssel és toldalék-épületekkel bizonyos célokra alkalmassá tegyünk. Az ilyen kísértésnek ha engedünk, többnyire építőművészeti szempontból nem megfelelő és gazdaságilag kétes értékű, jellegtelen képződmény születik.

A történelmi épületek és városépítészeti létesítmények bevonása az új városképbe, megkívánja az építőművésztől a régi építőművészet iránti megértésen kívül, hogy rugalmasan, bő fantáziával és kellő művészi tudással lássa el feladatát. Ez jelentősen hozzájárul városaink változatosságához, életképességéhez és jellegzetes kifejezési stílusához.